

Stocker, jetzt erst recht!

Die Herablassung, ja Arroganz, mit der Herr Minder seine freisinnige Konkurrentin behandelt, finde ich erschreckend. Und so jemand will uns in Bern vertreten? Lieber nicht. Zum Glück gibt es eine sehr gute Alternative: Simon Stocker geht mit den Menschen respektvoll und anständig um. Und er hat das Rüstzeug und die Erfahrung, um im Ständerat in den aktuellen Themen (Klimakrise, Kaufkraft, Vereinbarkeit von Beruf und Familie) die richtigen Akzente zu setzen.

Werner Bächtold
Schaffhausen

«Kägifret» – nein danke. Dafür Stocker nach Bern!

Frage des Moderators im grossen Wahlinterview von SRF1 am 19. September 2023 an Thomas Minder: «Sie führen einen Wahlkampf, also Sie gehen auf die Leute zu?» Antwort Thomas Minder: «Ich finde es jetzt frech, wenn man mich das fragt, ich habe immerhin 30000 «Kägifret» im Kanton verteilt, schon im April, und Plakate hängen auch schon seit Sommer an den Bäumen oder APG oder ...» Einwurf Moderator: «Aber Standaktionen, Fragen von Leuten stellen Sie sich nicht so gerne ...» Antwort Thomas Minder: «Nein, ich hatte Auftritte 1:1 bei den Bürgern, ja, wenn mich Ortssektionen fragen oder ..., aber ich stehe nicht mehr wie früher auf dem Fronwagplatz und verteile Bratwürste und die Hälfte geht dann an die Ausländer oder an die Zürcher.» Simon Stocker steht seit Wochen an vielen Orten im Kanton, mehrfach auch auf dem Fronwagplatz. Er hört den Bürgerinnen und Bürgern zu, macht sich Notizen darüber, damit er sich als Volksvertreter um die Anliegen der Bevölkerung kümmern kann. Echt bodenständig und auf pragmatische Lösungen ausgerichtet. Ein Wechsel in unserer Kantonsvertretung in Bern ist jetzt angezeigt. Simon Stocker verkörpert volksnah eine neue Generation für den Ständerat. Geben Sie ihm Ihre Stimme, meine hat er auf sicher.

Matthias Freivogel
Schaffhausen

Thomas Minder verdient eine gute Wiederwahl

Es kommt eben doch darauf an, wen wir in den Ständerat wählen. Wenn wir die wunderschöne Schweiz erhalten und nicht jeden Quadratmeter zubetonieren wollen, dann müssen wir Thomas Minder wieder in den Ständerat wählen. Er setzt sich mit aller Kraft und innerer Überzeugung für unsere Flora und Fauna ein und vertritt eine kontrollierte und massvolle Zuwanderung in die Schweiz. Mit Thomas Minder haben wir einen verlässlichen Ständerat, der Schaffhausen, die Natur und uns Landwirte in Bern vertritt. Wählen auch Sie, geschätzte Schaffhauserinnen und Schaffhauser, am 19. November 2023 Thomas Minder wieder in den Ständerat.

Christian Müller
Thayngen

Simon Stocker, unser Mann im Stöckli

Es ist an der Zeit, dass unser schöner Kanton im Ständerat endlich auch durch die jüngere Generation vertreten wird. Simon Stocker hat für sein Alter schon eine grosse politische Erfahrung und wird für neue Ideen, jugendlichen Schwung und andere Schwerpunkte im Ständerat sorgen.



19. November Ständeratswahl – zweiter Wahlgang

Am 19. November wählen die Stimmberechtigten des Kantons Schaffhausen ihren zweiten Ständerat. Gewählt wurde am 22. Oktober Hannes Germann (SVP) – Simon Stocker (SP), der das zweitbeste Resultat erzielte, erreichte das absolute Mehr nicht.

Simon Stocker hat den grossen Vorteil, kennt er doch als junger Familienvater die Probleme von Vereinbarkeit von Familie und Beruf, andererseits hat er grosse Erfahrung und Verständnis in der Zusammenarbeit mit der älteren Bevölkerung. Das Märchen der ungeteilten Ständestimme können Sie vergessen, auch im Ständerat sollten die verschiedenen politischen Ansichten vertreten sein. Es ist an der Zeit, dass der Kanton Schaffhausen auch durch andere politische Ansichten im Ständerat vertreten wird. Die einseitige, jahrzehntelange nur SVP-Vertretung hat die Meinung von ganzen Bevölkerungsschichten im Kanton Schaffhausen ausgeschlossen. Es ist in der Zukunft wichtig, auch andere Schwerpunkte durch die Schaffhauser Vertretung zu setzen, wie Mieterschutz, bezahlbare Krankenkassenprämien, Vereinbarkeit Familie und Beruf, sichere Altersrenten, Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen, etc. Ich bin überzeugt, Simon Stocker wird den Stand Schaffhausen überzeugend im Ständerat vertreten.

Richard Bühler
Thayngen

Thomas Minder, ein sicherer Wert

Die übermässig vielen Zuschriften für Simon Stocker in den SN, dem Stil entsprechend die meisten vom selben Schreiber mit geänderten Namen, verstärken mir mein eingeschlagenes Wahlvorhaben. Lächelnd, lieb und brav sein, zuvorkommend, kann gut zuhören und so weiter genügen einfach nicht für eine Ständestimme in Bern. An seine acht Jahre Stadtrat erinnert man sich kaum mehr, denn nur verwalten und lächeln und mit älteren Semestern spazieren gehen genügen nicht. Es ist mir keine nützliche oder bewegende Vorlage bekannt, die aus seiner «Küche» kam, aber ich erinnere mich, dass er am Freitag nur dann arbeitete, wenn er noch nicht auf seine 80 Prozent Arbeitszeit kam, und dies bei einem guten Lohn, ansonsten pflegte er, gemäss seinen eigenen Aussagen, die Work-Life-Balance. Darum wähle ich Thomas Minder, den jeder Arbeiter, Gewerkschafter und Angestellte in der Schweiz kennt und der von CEOs und Verwaltungsratspräsidenten von Grossfirmen gleichwohl gefürchtet wird, kämpfte er doch mit seiner Abzocker-Initiative erfolgreich gegen die exorbitant hohen Vergütungen dieser Herren und erzielte damit schweizweit eine der höchsten Zustimmungsraten beim Schweizer Volk. Auch seine Vorstösse

Zur Wahl stellen sich Thomas Minder (parteilos) und Simon Stocker. Zurückgezogen haben sich Nina Schärrier (FDP) und Lisa Brühlmann (Junge Grüne). An dieser Stelle veröffentlichen die SN Zuschriften zur anstehenden Wahl. BILD MELANIE DUCHENE

als Bisheriger für die Tierwelt, Natur und Umwelt wurden von vielen Bürgern geschätzt. Dem Parteilosen, der keine finanziellen Geschenke annimmt und im Alleingang und ohne Unterstützung der SN seine Kampagne durchzieht, gebühren Achtung und eine ehrenvolle Wiederwahl.

Rudolf Brodbeck
Schaffhausen

Für eine geteilte Ständestimme

Der rechtsbürgerliche Anspruch auf eine ungeteilte Ständestimme verfolgt das Ziel, die bisherige rechts-konservative Zweivertretung für den Kanton Schaffhausen im Ständerat zu bestätigen und damit die Wählerinnen und Wähler mit fortschrittlich-weltöffener und sozialliberaler Grundhaltung von ihrer Vertretung in der kleinen Kammer auszuschliessen. Der erste Wahlgang hat aber gezeigt, dass rund die Hälfte der Schaffhauser Wahlberechtigten eine in diesem Sinne aufgeschlossene und zukunftsgerichtete Grundhaltung teilt. Diese Hälfte hat einen demokratischen Anspruch auf anteilmässige Vertretung, das heisst der rechtsbürgerliche Anspruch auf eine Doppelvertretung ist schlicht undemokratisch. Mit der Kandidatur der weltöffenen, fortschrittlichen und liberalen Nina Schärrier stand die FDP zunächst (noch) nicht hinter diesem undemokratischen Anspruch. Trotzdem hat sie nach dem ersten Wahlgang ihre Kandidatin Nina Schärrier zum Rückzug ihrer Kandidatur genötigt mit dem alleinigen Argument, dass nur mit dem rechts-konservativen Thomas Minder die ungeteilte Ständestimme zu retten sei. Mit ihrer vorzeitigen Kapitulation hat die FDP nicht nur ihre Kandidatin, sondern auch ihre eigenen Werte verraten. Thomas Minder vertritt diese Werte nicht, insbesondere vertritt er weder wirtschafts- noch gesellschaftsliberale Werte. Dazu nur zwei Beispiele (sie liessen sich beliebig erweitern): Als vehementer Befürworter der Zuwanderungs-Initiative ist er unter anderem bereit, das Freizügigkeitsabkommen (FZA) zwischen der Schweiz und der EU zu kündigen, womit auch die anderen Abkommen der Bilateralen I hinfällig würden (siehe SN vom 26.10.2023), was verheerende Folgen für unsere Wirtschaft hätte. Thomas Minder ist auch gegen eine fortschrittliche Familienpolitik, welche zum Beispiel die Vereinbarkeit von Beruf und Familie verbessern will. Demgegenüber stimmt Simon Stocker mit den liberalen Positionen der ehemaligen FDP-Kandidatin weitgehend

überein. Nach dem erzwungenen Rücktritt von Nina Schärrier kann die Alternative im zweiten Wahlgang auch für bürgerlich-liberale Wählerinnen und Wähler somit nur Simon Stocker heissen.

Werner Oechslin
Schaffhausen

Die Aufgabe der Parteien

Das Gerangel der Parteien befremdet mich ziemlich. Jede Partei hat ihre Ideen und der Bürger kann entscheiden, ob er sich damit identifizieren kann. So sollte es sein. Mir scheint aber, dass vielmehr Parteien versuchen, ihre Ideen dem Bürger schmackhaft zu machen, um so ihre Macht zu stärken. Persönlich hat für mich keine Partei nur gute Vorschläge, die Probleme der Bürger zu lösen. Keiner der gewählten oder noch zu wählenden Personen kann in Bern alles umkrempeln, weder mit freundlichem Lächeln, noch mit jugendlicher Frische oder mit weiser Erfahrung. Vielmehr geht es darum, dort mitzuarbeiten, Gedanken einzubringen und lösungsorientiert zu agieren und Kompromisse zu erarbeiten. Mir gefällt, dass Thomas Minder sich nicht nach einem Parteiprogramm richtet. Thomas Minder hat seinen Themenbereich in einem Flyer klar offengelegt, den er bearbeitet. Damit kann ich mich voll identifizieren. Deshalb wähle ich Thomas Minder wieder in den Ständerat.

Susanne Meier
Dörflingen

Jetzt erst recht

Was sich die Führungen der SVP und FDP Schaffhausen letzte Woche geleistet haben, ist an Arroganz nur sehr schwer zu überbieten. Ich habe es normalerweise nicht so mit feministischen Kampfbegriffen, aber hier passt der Begriff «alte, weisse Männer» mit allen Vorurteilen, die in diesem Begriff projiziert werden. Nicht sinnvoll ist, sich an die Vergangenheit zu klammern und nicht auf die Zukunft zu setzen. Das Gefühl zu haben, man könne den Wähler dazu zwingen, jemanden zu wählen, der offensichtlich das Vertrauen der Wählerschaft nicht mehr hat, ist einfach nur arrogant! Und rein theoretisch sollte im zweiten Wahlgang die Wahl von Nina Schärrier fast ein Selbstläufer sein: Die Schaffhauser

Frauen wählen eine Frau als Standesvertreterin und der Anteil Bürgerliche, der vom «Altherren Club» genug hat, wählt auch Nina Schärrier in den Ständerat.

Christoph Gasser
Schleitheim

Nina Schärrier in den Ständerat: Jetzt erst recht!

Damals war der Ruf der 68er: «Wir wollen die Welt verändern, Marsch durch die Institutionen!» Heute bin ich nur noch ein alter weisser (weiser) Mann, der sich eingestehen muss, wir haben die Welt zwar verändert; aber haben wir sie, die Welt, auch verbessert? Heute ärgere ich mich oft nur noch über die uneinsichtigen, alten, sich unersetzlich fühlenden Macht- und Sesselkleber (ein weltweites Problem). Mit Herrn Germann haben die Banken, Versicherungen und Immobilien ihren Vertreter in Bern. Ich musste mir eingestehen, die heutige Arbeiterschaft ist eine Minderheit und wählt vorwiegend SVP! Herr Minder ist eine rechte Wundertüte und Herr Stocker ist eine linke Wundertüte.

Mit Wunder-Tüten, dies sieht man bei Herrn Köppel... nur Überraschungen. Wie heisst es so schön im Beamten-Deutsch; jeder ist wählbar, wenn er oder sie die Voraussetzungen erfüllt. Frau Nina Schärrier erfüllt die Voraussetzungen, auch wenn Sie sich zurückzog. Das heisst, wenn die Stimmberechtigten mehrheitlich trotz allem Frau Nina Schärrier Stimmen geben würden, so ist sie gewählt! Eine einzige Unsicherheit wäre oder ist, sie wird von ihrer Partei gezwungen, die Wahl nicht anzunehmen. Auf dem Stimmzettel ist kein Name aufgedruckt, also ist es möglich, handschriftlich den Namen Nina Schärrier einzutragen!

Armin Umiker
Schaffhausen

Nina Schärrier im 2. Wahlgang in den Ständerat

Minder ist parteilos. Die FDP Schaffhausen hätte nicht einmal seine Partei – er hat ja keine! – bitten müssen, ihn zum Rückzug aufzufordern, sondern hätte ihn direkt und persönlich angehen können, zugunsten von Nina Schärrier auf seine Kandidatur zu verzichten. Weshalb hat sie das nicht getan? Was für ein jämmerliches Zeugnis unklaren Denkens und der Verzagttheit? Zu Recht hat gerade jetzt der Präsident der FDP Schweiz Thierry Burkart gerügt, dass kantonale Entscheide ohne Rücksprache mit der schweizerischen Zentrale und mit ihm gefällt worden seien. Damit meinte er ganz prominent das skandalöse Verhalten der Schaffhauser FDP. 12 Männer (13 abzüglich Peter Fischli, der gegen den Beschluss opponiert!) gegen die eine Frau im Vorstand, eben Nina Schärrier. Was für eine Gruppendynamik steuerte dieses Männerkomplott gegen die junge, strahlende, fähige Frau? Wer waren die Ausschlaggebenden? Sie sollten eigentlich sofort zurücktreten! Wie soll Nina Schärrier ihre politische Zukunft mit einer Parteileitung planen, welche sich derart abartig benimmt gegenüber einer Kandidatin, auf welche sie hätte stolz sein dürfen: Jung, mit klaren liberalen Zielen, unerschrocken? Wie soll da noch Vertrauen möglich sein? Folgen wir dem Aufruf Robin Blancks (SN) und geben wir Nina Schärrier im zweiten Wahlgang mit Überzeugung die Stimme!

Hans Konrad Peyer
Schaffhausen

Fortsetzung auf Seite 22